



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 11. März 1887.

Nr. 118.

Deutscher Reichstag.

6. Plenarsitzung vom 10. März.

Das Haus und die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher und Graf v. Bismarck-Schönhausen, sowie Kriegeminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien, später Reichskanzler Fürst von Bismarck.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages aus der 4. Session (1886/87) der 6. Legislaturperiode.

Tagesordnung:

Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1887/88.

Nachdem die Spezialetat „Reichstag“ und „Reichskanzler und Reichskanzlei“ ohne Diskussion genehmigt worden, führt im Spezialetat „Auswärtiges Amt“ Abg. Dr. Virchow (dresd.) Klage darüber, daß die afrikanische Gesellschaft aus den Fonds zur wissenschaftlichen Erforschung Innerafrikas und anderer Länder keine Unterstüßungen mehr erhalte.

Bundeskommissar Geh. Legationrath Dr. Krauel erklärt, daß die afrikanische Gesellschaft auch früher aus dem in Rede stehenden Fonds nur Unterstüßungen für die von ihr ausgesandten Expeditionsreisen erhalten habe, da die Gesellschaft indessen in letzter Zeit gar keine Reisenden abgeordnet habe, so sei die Regierung nicht in die Lage gekommen, die Gesellschaft zu unterstützen und habe die betreffenden Mittel zur Erschließung des Hinterlandes unserer afrikanischen Küstengebiete verwandt.

Abg. Dr. Virchow (dresd.) führt aus, daß durch die jetzt erfolgende Art der Verwendung der in dem gegenwärtigen Titel ausgesprochenen Zweck unzulässig gemacht werde, worauf

Reichskanzler Fürst v. Bismarck ausführt, daß, wenn man Afrika weiter erschließen wolle, man doch von irgend einem Theile des Landes ausgehen müsse. Wenn der Vorredner ausschließlich die Interessen der abstrakten Wissenschaft vertrete, so jühe die Reichsregierung ihrerseits die angewandte Wissenschaft zu fördern und sie handele damit nicht gegen die Intentionen der bezüglichen Position, welche hinter Zentralafrika die Worte enthalte, „und anderer Länder“. Dieses Vorgehen der verbündeten Regierungen fördere die Interessen des nationalen Handels und Verkehrs und entspreche auch speziell den Wünschen des vom Vorredner erwähnten Afrikaners Robert Hugel, welcher in einem (von dem Reichskanzler verlesenen) bezüglichen Schreiben behufs erfolgreicher Unterstüßung der Afrikaner der Regierung die Befolgung praktischer Ziele empfehle. Der Kanzler schließt mit der Aufforderung, die Regierung durch keinerlei Klauseln in der jedenfalls dem nationalen Interesse dienenden Verwendung des in Rede stehenden Fonds beschränken zu wollen. (Beifall rechts.)

Nachdem auf Vorschlag des Abg. Frhrn. v. Huene (Zentr.) eine Resolution angenommen worden, welche dahin geht, die Einnahmen, die sich in den deutschen Schutzgebieten ergeben, im Etat für 1888/89 ersichtlich zu machen, wird auch der Etat „Auswärtiges Amt“ unverändert genehmigt.

Bei dem Spezialetat des Reichsamts des Innern erklärt auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Dr. Baumbach (dresd.)

Staatssekretär v. Bötticher, daß die Mehrzahl der verbündeten Regierungen bezüglich der Mängel des Krankenlängengesetzes der Ansicht sei, jene seien nicht in dem Maße dringlich, daß jetzt schon eine Revision des Gesetzes gerathen erscheine, man solle vielmehr erst einen Zeitpunkt abwarten, bis zu welchem man noch weitere Erfahrungen mit dem bezeichneten Gesetze gemacht haben werde.

Abg. Dr. Lingens (Zentr.) benörgelt wiederum, wie in früheren Jahren, den Zustand, in welchem sich die hamburgischen und bremischen Auswandererzölle befänden, während Abg. Wörmann (natl.) erklärt, daß der Auswanderungs-

kommissar in Hamburg und in Bremen für Alles Sorge trüge, was für die Ausstattung von Auswandererschiffen nöthig sei.

Abg. Freiherr v. Dö (deutsche Reichspartei) regt von Neuem, wie in früheren Sessionen, die Reform des Unterstüßungswohnstättengesetzes an, worauf

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß trotz der nahezu vollendeten Vorarbeiten der Bundesrath und der Reichstag mit einer Reform des Gesetzes betreffend den Unterstüßungswohnstätt in nächster Zeit noch nicht werde befaßt werden, weil es rathsam erscheine, erst die weiteren Studien der Sozialreform abzuwarten. Wenn erst die Alters- und Invalidenversicherung zu Stande gekommen und die verbündeten Regierungen hofften, eine diesbezügliche Vorlage in der nächsten Session einbringen zu können (Lebhaftes Bravo! rechts) —, so werde der Kreis der zu Unterstüßenden ein bedeutend kleinerer werden und dann eine Reform des Unterstüßungswohnstättengesetzes wesentlich erleichtert sein.

Auf eine weitere Anregung des Abg. Nicker (deutschfrees.) erklärt der Staatssekretär, daß die verbündeten Regierungen mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt seien, in welchem die zulässigen bez. unzulässigen Zusätze zum Wein festgestellt werden sollten.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) befürwortet einen von ihm eingebrachten Antrag, statt der von der Regierung für die Gründung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt geforderten 100,432 M. „zu persönlichen, sachlichen und vermischten Ausgaben 75,000 M. zu bewilligen.

Nachdem die Abg. Frhrn. v. Hertling (Zentr.) gegen die Gründung der genannten Anstalt ausgesprochen, deren Aufgaben besser von Privaten gelöst werden würden und nachdem Abg. Dr. Witte (deutschfrees.) die Bewilligung der Regierungsforderung befürwortet, bittet

Staatssekretär v. Bötticher, in erster Linie die Regierungsvorlage, event. den Antrag Sattler anzunehmen und bekämpft sodann, unter Bezugnahme auf die in dem aufgelösten Reichstage stattgehabten ausführlichen Debatten über die in Rede stehende Angelegenheit, die heutigen Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Hertling als völlig unzutreffend.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) jucht darzulegen, daß die in dem Antrage seines Fraktionsgenossen bewilligte Pauschalsumme den Bedürfnissen des nächsten Etatsjahres vollständig genügen werde, worauf das Haus unter Ablehnung der Regierungsforderung den Antrag Sattler und darauf den Rest dieses Spezialstats unverändert genehmigt.

Es folgt der Spezialetat „Verwaltung des Reichsheeres“.

Auf Anregung der Abg. Kemper (nat.-lib.) und Richter (deutschfrees.) erklärt

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, daß die in Anregung gebrachte Vorlage betreffend die Unterstüßung der Familien zu Uebungen eingezogener Reservisten und Landwehrlente sich noch im Stadium der Vorarbeiten befinde, ferner daß er seinerseits der anheimgegebene höheren Löhnung der Reservisten und Landwehrlente persönlich durchaus nicht abgeneigt sei, falls nur die finanzielle Seite der Angelegenheit kein Hinderniß bereite und endlich, daß man sich innerhalb des Kriegsministeriums während der letzten Monate mit der Frage einer Erhöhung der in Preußen für die Unterstüßung der Familien im Felde befindlicher Reservisten und Landwehrlente normirten, thatsächlich unzulässigen Sätze beschäftigt. (Beifall rechts.)

Nachdem auch die nicht an die Budgetkommission verwiesenen Theile dieses Stats unverändert bewilligt worden, ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung der Militär-, Rechnungs- und Fortsetzung der zweiten Lesung des Stats.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Der Andrang zu den Sitzungen des Reichstages ist ein so gewaltiger

wie nie zuvor. Am gestrigen Tage, da die zweite Lesung der Militärvorlage auf der Tagesordnung stand und das Erscheinen des Reichskanzlers zu erwarten war, hatten sich dicke Massen vor dem Portal des Hauses eingefunden, um Karten zu den Tribünen zu erlangen. Leider waren alle Anstrengungen vergeblich; nur der kleinste Theil der Petenten fand Erhörung, und selbst Diejenigen, welche schon Sonnabend vergangener Woche schriftlich um eine Karte eingekommen waren, mußten ununterrichteter Sache nach Hause gehen. Zwischen Publikum und den Portiers und Schugleuten, welche das Portal und die Thür zum Billetzimmer besetzt hielten, entspannen sich Kämpfe, als ob das Wichtigste auf dem Spiele stände. Die ganze Art und Weise, wie die Billetausgabe erfolgt, ist so unpraktisch, daß eine Aenderung entschieden nothwendig ist. Zwischen Offiziersbüschen und Hausknechten muß Derjenige, der sich um eine Karte beworben hat, stundenlang stehen, um schließlich zu erfahren, daß sein Warten umsonst ist. Wer die kräftigsten Häuste hat und sich am unverschämtesten vorbrängt, geht gewöhnlich als Sieger aus diesem Sturm hervor. Dem anständigen Publikum ist daher anzurathen, lieber auf das Abholen eines Billets zu verzichten und Srenen aus dem Wege zu gehen, die geradezu abstoßend und verlebend wirken müssen. Empfehlenswerth wäre es, wenn, wie das im Herrenhause der Fall ist, den schriftlich Eingekommenen die Karte oder wenigstens eine Antwort per Post zugesandt würde. Für diesen Fall könnten 10 oder 20 Pfennige erhoben werden, so daß der Behörde keine Kosten erwachsen. Im Interesse der Auswärtigen, welche in der Hoffnung, einer Sitzung des Reichstages beizuwohnen zu können, die Reise nach Berlin wagen, ist es wünschenswerth, daß diese Zeiten eine möglichst weite Verbreitung finden. Auch die Annahme, daß vielleicht ein befreundeter Reichstagsabgeordneter ein Billet verschaffen könne, ist eine sehr gewagte, denn den Mitgliedern des Hauses wird, wie schon jüngst mitgetheilt, zu jeder Sitzung nur die beschränkte Anzahl von 50 Billets zur Verfügung gestellt. Wer also nicht Gefahr laufen will, vor geschlossenen Thüren Betrachtungen über das vergebliche Opfer an Zeit und Geld anzustellen, bleibe lieber zu Hause. Und vor den Thüren mußten gestern recht Viele stehen bleiben. Sie wurden wenigstens dadurch entschädigt, daß kurze Zeit nach Beginn der Sitzung das bekannte einspännige Koupee des Reichskanzlers, ein ungemein einfaches Fahrzeug, heraufkam und Bismarck im Fond desselben sichtbar wurde. Aber nur auf einen Augenblick, denn der Wagen fuhr, wie gewöhnlich, in das Portal 2 hinein, so daß der Kanzler unbehelligt vom Publikum aussteigen konnte.

Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf, wonach die in der kaiserlichen Marine auf einer Seereise außerhalb der Ost- und Nordsee zugebrachte Dienstzeit auch während des Friedens doppelt in Anrechnung gebracht werden soll bei der Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen etc., sofern die Dienstzeit mindestens sechs Monate dauert, entspricht, wie man uns mittheilt, den in den Marinen anderer Länder bestehenden Vorschriften, nach welchen dem Marinepersonal, theils für die Seedienszeit überhaupt, theils für solche in ungesunden Gegenden besondere Vergünstigung zu Theil werden. So wird in der französischen Marine den länger als 25 Jahren gedienten Offizieren und Mannschaften jede Fahrzeit auf Schiffen vom 16. Lebensjahre an anderthalb und die Dienstzeit bei Entdeckungsgereisen doppelt, die Seedienszeit vom 10. bis 16. Lebensjahre aber einfach in Anrechnung gebracht, während in der niederländischen Marine der Dienst innerhalb der Tropen nach längerem als sechsmonatlichem Aufenthalt, so wie der Dienst in überseeischen Kolonien von vornherein doppelt gerechnet wird. Ähnlich geschieht es in der englischen Marine, wo durch hohe Pensionen und durch treffliche Invalidenstiftungen für die Invaliden sehr ausreichend geforgt wird und die Höhe der Pensionen ebenfalls nach der Dienstzeit auf auswärtigen Stationen und in ungesunden Klimaten, bei einzelnen Personalbranchen aber danach bemessen wird, ob die Dienstzeit durch Hafen- oder Seediensdienst erlangt ist.

Das Centrum pflegt mit großer Ent-

rüstung in Abrede zu stellen, daß es jemals die Sozialdemokraten bei den Wahlen unterstütze. Gewöhnlich wird in Fällen der Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem nationalen Kandidaten allerdings von der Zentrumsleitung Wahlenthaltung empfohlen, die Parteigenossen wissen aber meist schon, wie das praktisch zu verstehen ist und wenn die indirekte Unterstüßung durch Wahlenthaltung nicht genügt, helfen sie auch direkt. Bei den jüngsten Wahlen ist der sozialdemokratische Kandidat in Solingen in der Stichwahl mit einem Nationalliberalen durch das eifrige aktive Eingreifen der Ultramontanen für ersteren gewählt worden. Das erkennt auch das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ ausdrücklich und dankbar an. Man wird sich das für etwaige Wahlauseinandersetzungen merken müssen.

Die Vorarbeiten für den Nord-Ostsee-Kanal sind dem Abschluß nahe, die Erdarbeiten sollen in allernächster Zeit beginnen. In umfassender Weise ist für die Unterbringung der Arbeiter in Baracken gesorgt. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, die Arbeiten ohne Unterbrechung so schnell wie möglich zu fördern.

Wenn es auch sicher ist, sagen die „B. N.“, daß die entscheidende Steuerreform mit ihren auf die Besteuerung in Staat und Gemeinde übergreifenden Konsequenzen der nächsten Herbstsession vorbehalten bleibt, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die gegenwärtige Reichstagsession nicht geschlossen wird, ohne daß dem Reichstage Gelegenheit gegeben würde, mittelst der Brantweinsteuer den aktuellen finanziellen Bedarf im Reiche zu decken.

Der Kronprinz von Dänemark wird zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers am 20. d. M. nach Berlin abreisen. In seiner Begleitung werden sich Generalmajor Kammerherr Nögler, Hofchef des Kronprinzen, Hauptmann Kammerjunger Brill, Adjutant des Kronprinzen, und Premierlieutenant der Leibgarde, Baron Blyen-Zinefe, befinden.

Zu dem parlamentarischen Diner, welches am Freitag bei dem Fürsten Bismarck stattfindet, haben Einladungen erhalten: die drei Präsidenten des Reichstages: Herren v. Wedell-Biesdorf, Dr. Buhl und v. Unruhe-Bomst, ferner die Herren v. Helldorff, v. Raachhaupt, Dr. v. Frege, Dr. Hartmann, Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen, Graf v. Holstein, Graf v. Kleist-Schmenzin, von Köller, Graf v. Behr-Bebrunnhoff, v. Kardorff, Dr. v. Kulmiz, Herzog v. Ratibor, v. Baumbach, Freiherr v. Elrichshausen, Dr. Miquel, v. Bennigsen, Dr. Bürlin, Dr. Reinhold, Hobercht, v. Fischer, Dr. Marquardsen, v. Benda, Dechelhäuser, Dr. Tröndlin, Freiherr v. Degenfeldt und Fürst zu Carolath-Beuthen.

Der „Schles. Ztg.“ schreibt man von hier:

„Der Kronprinz leidet seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Halsübel, welches ihm das Sprechen erschwert und gerade jetzt sehr störend ist, da die Taufe seines jüngsten Enkels, der Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und weiterhin die Besuche zahlreicher hoher Gäste am kaiserlichen Hoflager mit den damit verbundenen Festlichkeiten bevorstehen.“

Zum Glück ist die Sache nicht so schlimm, wie sie hier dargestellt wird. Der Kronprinz selbst hat beim Empfange des Reichstags-Präsidenten über eine leichte Heiserkeit gesprochen, die ihn verhinndere lange Reden zu halten.

Der Plan einer europäischen Konferenz tritt wieder hervor; es soll versucht werden, ein Einvernehmen der Mächte über die Ordnung der bulgarisch-ostromelischen Verhältnisse herbeizuführen und dieses Einvernehmen dann in Bulgarien mit der Autorität Europas zur Durchführung zu bringen. Ob Rußland seine Abneigung gegen eine Konferenz aufgeben wird, darüber scheint noch nichts festzustellen. Daß die Ueberzahl der Mächte bereit ist, Rußland entgegenzukommen, um demselben zu gestatten, eine auf die Dauer für sich und den Frieden unerträgliche Position zu ändern, darf als in hohem Grade wahrscheinlich betrachtet werden. Auf der anderen Seite hat man in den europäischen Zentren, wie es scheint, mehr und mehr den Eindruck gewonnen, als sei die Erklärung der russisch-offiziösen Presse, daß Rußland sein Interesse von Bulgarien abziehe, doch mehr als eine Phrase und man sich

dem Gedanken einer erhöhten Selbstständigkeit Bulgariens weniger abneidend gegenüberstellt. Das offizielle Russland scheint der Hypothese seiner Blide nach Sofia u. d. der Regentenschaft überdrüssig zu werden. Bei dieser Stimmung der Mächte und Auslands kann wenigstens die Möglichkeit einer Verständigung und wenigstens provisorischen Schließung der bulgarischen Frage in Betracht gezogen werden.

Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Die Ansicht, daß die russische Politik sich der augenblicklichen bulgarischen Verwicklung gegenüber auf eine beobachtende und zuwartende Haltung verlegen werde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Im Interesse des allgemeinen Friedens wird die an der Rewa sich befindende Mäßigung ziemlich überall mit Genugthuung begrüßt werden. Was die panslawistischen Pressorgane anlangt, so ist deren Denkweise ja hinreichend bekannt, als daß es Befremden erregen sollte, von ihnen die Mäßigung der russischen Regierung als den Triumph antideutscher Gesinnungen dargestellt zu sehen. Mögen sie immerhin erklären, Ausland werde den Bestmächten und in erster Linie Deutschland nicht den Gefallen thun, aus seiner Passivität herauszutreten, so wird durch dergleichen Pressmanöver die Bedeutung dieser Haltung der russischen Politik keineswegs verringert, wohl aber liefern sie den Beweis für die räuberische und böswillige Auslegungskunst, die von den panslawistischen Kreisen betätigt wird, so oft es gilt, den Handlungen der Regierung einen ihrem parteitaktischen Bedürfnis entsprechenden antideutschen Charakter zu unterstellen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle bestätigen können, ist die Tendenznachricht von den Grausamen, deren Opfer die bulgarischen Gefangenen sein sollten, von Frau Karawelow unter Mitwirkung des in jüngster Zeit mehrfach genannten französischen Agenten Flesch in Umlauf gesetzt worden.

Die hier erscheinende „Russische Korrespondenz“ verbreitet folgendes ihr zugegangene Privattelegramm:

St. Petersburg, 10. März. Die Aufregung wegen der russischen Hinrichtungen ist noch immer sehr groß; ruhiger Denkende erklären sich das Geschehene jedoch durch die vollständige Isolierung Russlands — eine Folge der Zerstörung der Telegraphenleitungen durch die Aufständischen — welche es den Agenten nicht gestattet, rechtzeitig einzugreifen. Telegramme aus Sofia und Konstantinopel bestätigen, daß es den Anstrengungen der Pforte und anderer Mächte gelungen ist, weiteren Hinrichtungen und Verfolgungen seitens der Regentenschaft Einhalt zu thun. Der Erfolg der auf Initiative Russlands ins Werk gesetzten Aktion wird der einmütigen Unterstützung aller Mächte zugeschrieben, insbesondere aber Deutschlands, welches die von ihm übernommene Rolle des Schutzes russischer Untertanen und Schutzbefohlenen möglichst kraftvoll durchgeführt hat.

Seit der Ermordung des Gendarmen-Obersten Subelkin durch den Nihilisten Degajew und mehrere Helfershelfer (Ende Dezember 1883, zu Petersburg) tauchten von Zeit zu Zeit regelmäßig wiederkehrende Gerüchte auf, laut welchen der Mörder, für dessen Ergreifung die russische Regierung bekanntlich 10,000 Rubel ausgelegt hat, endlich aufgepärrt und arretirt sein sollte. Bald hieß es, seine Verhaftung sei im Auslande, dann wieder in Sibirien, wohin er sich angeblich gewendet, dann noch zwei oder dreimal in Petersburg selbst geglaubt. Bisher erwiesen sich alle diese Nachrichten schließlich als falsch. Das vorausgeschickt, registriren wir nun die im „Swet“ enthaltene Nachricht, Degajew sei jetzt in Kiew von einem Gendarmen-Offizier erkannt und arretirt worden. Nach demselben Blatte soll sich Degajew zweimal zu verschiedenen Zeiten in Petersburg aufgehalten und durch folgendes Manöver die Polizei und die Dvorniks über seine werthe Person getäuscht haben. Er trieb unter seinen nihilistischen Kameraden einen Doppelgänger von ganz frappanter Ähnlichkeit auf, bezog mit diesem gemeinsam ein Quartier und lebte dort mit seinem zweiten Ich auf nur einen, natürlich seines Doppelgängers, Paß. Da sich Beide ganz gleich kleideten, sich nie zusammen zeigten, stets nur einzeln ausgingen und einzeln zurückkehrten, so glaubten die Ueingeweihten, in dem Quartier lebe nur eine Person. Die Geschichte klingt sehr interessant; wunderbar wäre es aber, daß weder Polizei noch Dvorniks, nachdem an allen Ecken und Enden die Photographie Degajews mit der verlockenden Ueberschrift „10,000 Rubel Demjenigen u. d.“ ausgehängt, dem fabelhaft ähnlichen Doppelgänger Degajews gar nicht zu Leibe gegangen und dabei hinter die vor ihren Augen aufgeführte Komödie gekommen sein sollten. Ist Degajew dieses Mal wirklich ergriffen, so dürfte die offizielle Bestätigung der „Swet“-Meldung nicht lange auf sich warten lassen.

Ausland.

Rom, 8. März. Die italienische Regierung hat alle Ursache, den neulichen Friedensversicherungen Aethyriens zu misstrauen, und sie thut es. Der Reapeler „Piccolo“, Organ des Deputirten De Zerbi, erhält telegraphisch Mittheilungen von einer aus Massowah datirten Korrespondenz des gewöhnlich gut unterrichteten arabischen Blattes „Afrat“: „König Johann hat seinen Sohn, den Thronerben Ras Aera, der vor mehreren Wochen die Subdangrenze überschritten hatte, um einige Zeit einer gewissen Zeit räuberisch in Nordabessinien eingefallene Stämme zu züchtigen, zurückgerufen. Er hat ihn beauftragt, sofort mit

seinem Heere auf Kerem zu marschiren und ein besetztes Lager zu schlagen. Dies beweist, daß der Negus nicht an Einstellung der Feindseligkeiten denkt, sondern nur sein Vorgehen bis zur heißen Jahreszeit verschieben will, in welcher die Hitze es den Italienern unmöglich macht, in's Feld zu rücken. Es werden dann drei Heere, geführt vom Negus, vom Erbprinzen und von Ras Alula, sich bei Saati vereinigen, um gegen Massowah vorzugehen. Die italienische Regierung ist von dieser Absicht des Negus verständigt und wird genöthigt sein, die Garnison zu vervierfachen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Heute begannen im hiesigen Rathhause, unter Vorsitz des Herrn Ober-Bürgermeisters Haken, die Verhandlungen des pommerschen Städtetages und hatten sich die Mitglieder desselben fast vollständig eingefunden.

Nach einem von dem Herrn Minister des Innern im Einverständnisse mit dem Herrn Justizminister entworfenen Einlieferungspläne sind weibliche Zuchthaus-Gefangene jüdischer Religion aus dem Ober-Landesgerichtsbezirke Stettin in die Strafanstalt Breslau, christlicher Religion, deutscher, sowie polnisch-deutscher Sprache, aus den Landesgerichtsbezirken Stargard und Stettin in die Strafanstalt Ludau einzuliefern.

Die Brauerei von D. J. Bohrisch hat in letzter Zeit viel gethan, um auch für den Sommer die Gewisheit zu haben, ein abgelagertes Bier liefern zu können; vor Allem sind die Lager- und Eiskeller bedeutend vergrößert. Gestern fand wiederum das Nichtfest einer neuen Kellerei, welche mehr als 60,000 Hektoliter aufnehmen kann, in üblicher Weise statt.

Der im hiesigen Hafen abgangsfertig liegende französische Schooner „Jules Bertrand“, Olivier, aus Cherbourg, ist durch Verfügung des königlichen Landgerichts auf Antrag des Kaufmanns Friedrich Boll gestern mit Arrest belegt worden. Das Schiff ist, wie die „Ostsee-Zeitung“ schreibt, während des Winters, nachdem es durch den Frost hier überrascht war, an der Boll'schen Schneidemühle mit eigenen Planen für La Rochelle beladen, und hat der Kapitän nunmehr, nachdem er wegen einer Forderung an Liegegeld mit seinem Befrachter in Differenzen gerathen ist, die Unterjochung der Konnoissements verweigert, weshalb letzterer den Antrag auf Arrestlegung des Schiffes gestellt hat.

Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 11. März. — Der Tapezier Hermann Ott hat auf der Verbrecher-Laufbahn bereits große Fortschritte gemacht, davon zeugen seine Vorstrafen, unter denen besonders 18 Jahre Zuchthaus hervorzuheben sind. Aber gekräftigt haben diese Strafen sehr wenig, denn heute hatte sich Ott wiederum wegen Diebstahls zu verantworten und zwar ist er beschuldigt, im Dezember v. Js. bei einem hiesigen Althändler eine größere Menge von Kleidungsstücken gestohlen zu haben. Er erzählte zu seiner Verteidigung das Märchen, daß er die gestohlenen Sachen am Paradeplatz „gefunden“ habe, damit fand er jedoch keinen Glauben, er wurde für schuldig befunden und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern. Altentirchen a. R., 9. März. Es werden hin und wieder auf Wittow noch Streitärte, Keile und sogenannte Pfeilspitzen (aus Stein), aus alter Zeit stammend, gefunden. Die meisten finden sich zwischen Arkona und Putgarten, also in der Nähe der alten Jaromarsburg. Vor nicht langer Zeit ist eine selten große und noch gut erhaltene Streitart auf dem Felde in der Nähe von Breege gefunden, dies Exemplar hat 36 Zentimeter Länge und repräsentirt ein Gewicht von 3 1/4 Pfund. Die Frage nach diesen Alterthumsstücken ist ziemlich groß und werden für gut erhaltene Gegenstände auch ganz gute Preise gezahlt.

X Greifenberg, 10. März. Der vom Herrn Gymnasial-Direktor Lemde-Stettin hier in der Gymnasial-Aula gehaltene Vortrag war für die Zuhörenden sehr interessant, denn der Herr Vortragende gab einen Einblick in die Kultur-Entwicklung unserer Heimaths-Provinz während der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Die Anschaulichkeit des Vortrages wurde dadurch sehr wesentlich unterstützt, daß Herr Direktor Lemde trefflich erhaltene Geräthe und Schmuckstücke von Stein, Bronze, Eisen und Bernstein aus den fernsten Zeiten vorzeigte und auch bildliche Darstellungen von Gräbern und Urnen vorführte. Zum Schluß legte der Herr Vortragende den Anwesenden an's Herz, von allen Funden antiker Gegenstände im Erdboden ihm Anzeige zu machen oder das Gefundene zu übersenden, und durch Belehrung auf sorgsame, schonende Behandlung solcher Gegenstände hinzuwirken. Von Seiten des Publikums war die Theilnehmung leider nicht so groß, wie man gewünscht hätte. Die Einnahme hat annähernd 50 Mark betragen, welche der Gustav-Adolf-Stiftung zu Gute kommt.

Bütow, 9. März. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird in diesem Jahre ein großer Fadelzug von den Seminaristen, der freiwilligen Feuerwehr und dem Turnvereine veranstaltet. Nachdem der Zug die Straßen passiert haben wird, beginnt auf dem Marktplatz ein Fackeltanz, dessen Leitung der

Herr Seminar-Direktor Knauth übernommen hat, hierbei werden vier Karrees gebildet werden, von denen ein Karree aus der uniformirten Feuerwehr und die anderen drei Karrees aus den Seminaristen besteht. — Am 5. d. Mts. fand in dem Dorfe Zerrin bei Bütow die Obduktion der Leiche der Wittve Pappe statt, welche, wie verlautet, krank gewesen ist und behufs Vinderung ihrer Schmerzen eine zu große Quantität Morphium zu sich genommen hatte, wodurch der Tod eingetreten sein soll. Behufs näherer Feststellung sind innere Theile zur chemischen Untersuchung nach Berlin eingekandt worden. — Bei der am 1. bis 4. d. M. stattgehabten Musterung militärischer Mannschaften hatten sich 580 Mann zu stellen. Davon sind ausgemustert 55 Mann, zur Ersatz-Reserve 1. Klasse designirt 35 Mann und zur Ersatz-Reserve 2. Klasse 37 Mann. Ausgehoben sind 111 Mann. Der Rest von 342 Mann ist ein Jahr zurückgestellt.

Koncert.

Wie in früheren Jahren, so hatte auch in diesem Winter die Konzertvereinigung der Mitglieder des Domchors in Berlin Stettin mit einem Konzert bedacht, welches gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses stattfand, zu dem sich indes nicht ein so zahlreiches Auditorium eingefunden hatte, als bei den bekannten tüchtigen Leistungen der Sänger erwartet werden durfte. Die Chöre aus jener Zeit, wo in Deutschland im Gegensatz zur niederländischen Schule die Vokalwelt eine Richtung einschlug, die nicht so sehr in der formellen Technik des Kontrapunktes und in Rünfleien sich versuchte, sondern vielmehr darauf hinausging, gehaltvolle Melodien zu erklingen und diese im mehrstimmigen Sätze zu einem ausdrucksvollen, harmonischen Ganzen zu vereinen, eröffneten das Programm. Es waren Tonschöpfungen von Palestrina, J. Galkus, M. Frank und als spätere Einlage noch ein Miserere von A. Lotti, deren Harmoniefolgen mit solcher Kunst gewählt sind, daß sich Niemand der ergreifenden Wirkung derselben entziehen kann. Die Ausführung zeugte von eingehendem Studium betreffs Intonation und Nuancirung, nur schien stellenweise mehr Weichheit in der Tonausgabe des Tenors wünschenswerth. Ein Bassolo des Herrn Rehsch aus „Der Fall Jerusalems“ von Blume bildete den Uebergang zu dem „Geistlichen Abendlied“ von Albert Dietrich und der äußerst stimmungsvollen Motette von Grel: „Gnädig und barmherzig ist der Herr“, mit welcher der erste Theil einen würdigen Abschluß fand. — Den Höhepunkt des zweiten Theiles bildeten Chöre von R. Schumann und J. Schubert, die durch die Macht ihres Klanges besonders wirkten und nicht verhallten, ohne Beifallsbezeugungen zu veranlassen. — Wenn auch die kirchlichen Gesänge als die eigentliche Domäne der Konzerte betrachtet werden müssen, so fanden doch auch die ansprechenden Chöre von Dürner („Herbstlied“), ein munteres Frühlingslied von D. Braune und „Wie ist doch die Erde so schön!“ von E. Sabbath durch ihre schwingvolle Ausführung beifällige Aufnahme, während dies bei den Vorträgen der Solonummern weniger hervortrat.

Kunst und Literatur.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruche der Barbaren von Victor Duruy. Uebersetzt von Prof. D. Gustav Herzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen. 49. bis 51. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Diese Hefte bringen uns die interessante Fortsetzung der Kulturgeschichte der Römer und zwar die Schilderung des römischen Städtewesens, sowie das Verhältnis der Bürger unter einander. Dann folgt das Kapitel: Die Provinzen — und zwar wird behandelt: Der Wohlstand der Provinzen, Fortschritt der römischen Zivilisation in den westlichen Provinzen, im Orient und Afrika. Es wird nachgewiesen, daß sich die römische Kultur über die ganze damals bekannte Welt ausgebreitet hatte und sich diese Welt unter der römischen Herrschaft sehr wohl fühlte, denn die Römer hielten überall die Ordnung aufrecht, der Handel und die Industrie blühten und ein allgemeiner Wohlstand war überall zu finden. [44]

Die Firma Julius Maggi u. Cie. in Singen (Baden), deren Erzeugnisse sich in der Schweiz des Protektorates der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft erfreuen und in Oesterreich ebenso warm vom k. k. Gewerbe-Inspektorat empfohlen werden, hat sich an der ersten internationalen Ausstellung in Leipzig für Kochkunst, Volks- und Massenernährung in allen drei Hauptgruppen so ausgezeichnet, daß ihr ein Ehrenpreis, die goldene Medaille der Stadt Leipzig, zuerkannt wurde. [42]

Bermischte Nachrichten.

(Ein Heirathsgesuch von 1797.) Die „Spener'sche Zeitung“ vom 2. Februar 1797 brachte als sensationelle Neuigkeit den Abdruck des folgenden Heirathsgesuchs aus einem Wiener Blatte: „Zum Heirathen wird ein Weibsbild gesucht. Ein verwittelter Mann, von gesezten Jahren, munter und frisch, der sich bei höchsten und hohen Herrschaften Meriten gemacht hat, und noch machen kann, auch kein Kind hat, aber an Werth und Wissenschaften vieles besitzt, ist gesonnen, ein offenes Gewerbe mit extra Vortheil anzutreten, und sucht ein Weibsbild: sie

muß Dreißig oder mehrere Jahre haben, fann ledig oder eine Wittib mit zwei unerzogenen Kindern sein, er scheut auch keinen Naturfehler, sie muß aber dreihundert Gulden haben, welche er ihr durch seine Sachen genugsam versichern und erproben kann. Wann ein solches Weibsbild zu dem Vorbeschriebenen ein Belieben trägt, so kann sie ihn holen lassen oder in sein Logie kommen, er wohnt am Spitalberg in der Fuhrmannsgasse beim goldenen Lur Nr. 98 im ersten Stock bei Bartholomäus Graf, pensionirten Bedienten.“ — Heutzutage werden die Heirathsgesuche etwas weniger umständlich abgefaßt.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Berra“, Kapl. R. Bassius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 8. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sieveke in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 10. März. Dem Unterhause ist heute die Regierungsvorlage betreffend die Dedung des auf Ungarn entfallenden Antheils von dem durch die Delegationen bewilligten Militärkredite von 52 1/2 Millionen zugegangen; dieselbe wurde dem Finanzausschusse überwiesen.

Paris, 10. März. Ein Telegramm aus Belfort meldet, im dortigen Arsenal habe eine Melinit-Explosion stattgefunden, durch welche 6 Feuerwerker getödtet und 10 andere schwer verwundet seien. Zwei der letzteren seien ihren Wunden bereits erlegen.

Rom, 10. März. Die Deputirtenkammer nahm heute im Beisein sämtlicher Minister ihre Sitzungen wieder auf. Ministerpräsident Depretis zeigte der Kammer an, der König habe die Demission des Kabinetts in Folge der für die Bildung eines neuen Kabinetts hervorgetretenen Schwierigkeiten abgelehnt, das Kabinet sei daher aus Ehrfurcht vor dem Willen des Königs und in der Ueberzeugung, daß es seine Pflicht thue, im Amte geblieben. Es erwarte jetzt ein Botum der Kammer. Crispi beantragte darauf eine Tagesordnung, in welcher die Haltung der Minister in der letzten Krisis als den parlamentarischen Gebräuchen zuwiderlaufend getadelt wird. Ueber diesen Antrag soll in der morgenden Sitzung verhandelt werden. Das Ministerium hatte sich mit der Festsetzung der Berathung auf morgen einverstanden erklärt.

London, 10. März. Nach einer Meldung aus Capetown von heute ist der „Madura“ mit Stanley und dessen Begleitern in der vergangenen Nacht daselbst eingetroffen und beabsichtigte heute Nachmittag nach dem Kongo weiterzugehen, wo Stanley bereits am 18. d. Mts. einzuversetzen hofft.

London, 10. März. Unterhaus. In Beantwortung an ihn gerichteter Anfragen erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, das Gebiet zwischen Mombaza und der Mündung des Tananisses sei nicht annectirt, ebenso wenig seien Unterhandlungen wegen Annectirung desselben eingeleitet. Das gedachte Gebiet bilde einen Theil der Besitzungen des Sultans von Sansibar, dessen Unabhängigkeit Deutschland, England und Frankreich anerkannt hätten. Was die im Haag wegen des Verschleifes von Spirituosen in der Nordsee abgehaltene Konferenz anbetreffe, so hätten fünf von den sechs Staaten, welche sich an der Konferenz betheiligten, die vorgelegene Konvention angenommen, es würden nunmehr Schritte geschehen, um die Konvention zum Abschluß und zur Ausführung zu bringen. Anlangend die Beschränkung der Einwanderung von mittellosen Personen so ständen einer solchen vertragmäßige Verpflichtungen Englands nicht entgegen, die Regierung sei aber zu einer solchen Beschränkung auch durch kein Gesetz ermächtigt. Der Deputirte Colomb erwiderte darauf, daß er demnach die Beschränkung der Einwanderung mittelloser Personen beantragen werde. (Beifall.) Auf weitere Anfragen erwiderte Fergusson, er habe keinen Grund zu glauben, daß eine Anhäufung russischer Truppen bei Sarafs stattgefunden habe. In Betreff des Bizelonius Johnstone in Kamerun habe der Konful Hewitt am 3. d. berichtet, nach einem ihm zugekommenen Gerüchte sei Johnstone von einem Stamme am Rio del Rey gefangen fortgeführt. Hewitt habe sich, obgleich er das Gerücht bezweifelte, gleichwohl, von einem einheimischen einflussreichen Häuptling begleitet, sofort zur Auffindung resp. Befreiung Johnstone's mit einem Kriegsschiffe nach der Gegend begeben, wo die Gewaltthat gegen Johnstone begangen sein solle. Weitere Nachrichten seien nicht eingegangen, auch sei nicht bekannt, ob der Stamm, dessen Gefangenener Johnstone sein solle, seinen Aufenthalt innerhalb des deutschen Schutzgebietes habe. Endlich theilte Fergusson noch mit, die in Sofia vorgenommene amtliche Untersuchung habe ergeben, daß weder Karawelow, noch irgend eine andere der dort verhafteten Personen Klage darüber geführt habe, daß sie geschlagen oder sonst mißhandelt worden sei; die Verhafteten würden mit aller Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse und auf ihre Lebensstellung behandelt.

Belgrad, 10. März. Der neue österreichisch-ungarische Gesandte v. Hengel Müller hat dem Könige heute sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Newyork, 10. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Abein“ ist wieder flott gemacht und nach Baltimore weitergegangen.

Die Söhne des Wessenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

Wo der reiche Longfield sei, wusste Niemand, da keine Seele ahnen konnte...

Das war die Geschichte des verrückten Engländer, wie das Volk den menschenfeindlichen Krüms James Longfield nannte.

5

Frau Rositta.

Es ist prächtiges Wetter heut', meine theuerste Rositta! sagte Charley, der Wessenschmied, zu seiner noch immer schönen Gattin.

Rositta nickte nachdenklich. Wäre mir schon recht, lieber Charley! - Die! - wenn unser James doch endlich Ernst machen und die kleine Kate als Tochter in unser Haus führen wollte.

Charley legte zärtlich den Arm um die volle Gestalt der Gattin.

Was fürchtet meine genueßliche Perle? fragte er, sie besorgt anblickend. Hat sie eine schwerwichtige Anwendung früherer Tage, wo der abschuldige Londoner Rebel ihren Glanz zu trüben drohte?

Er liebte es, seine Zärtlichkeiten in solche Bilder zu kleiden.

Rositta ließ sich küssen und schüttelte dann lächelnd den zierlichen Kopf.

Nein, guter Charley! Das ist längst überwunden, ich bin Engländerin geworden. Meine Furcht betrifft die Hoffnungen, die wir und unsere besten Freunde auf die Verbindung der Kinder gesetzt haben.

Bah, meine Theure, lachte Charley, was sich liebt, neckt sich! Ich sage Dir, James und Kate hat der Herrgott eigens für einander geschaffen.

Rositta blühte ihn vorwurfsvoll an. Das sagst Du, Charley? Er lachte verlegen und zog sie rasch an seine Brust.

Sie hielt erröthend inne, als sie den Blick des Gatten immer ernster und erkaunter werden sah.

Fahre fort, Kind! sagte er fast demüthig. Du sprichst so schön wie ein Dichter. Wie kommt meine kleine Rositta zu solchen Worten, zu solcher poetischen Einsicht?

Ich kam hier in London zur Erkenntniß meiner Einfeld und Unwissenheit, versetzte sie leise, da habe ich heimlich das Lesen und Schreiben

gelernt, um all' das Herrlichste, was Cure und auch unsere italienische Dichter geschaffen, mir zu eigen machen zu können.

Er stand sprachlos vor dieser Frau, deren innerstes Geistesleben er, der eigene Gatte, der sein Herzblut mit Freuden für sie hingeben würde, bis heute noch nicht erkannt hatte.

D Rositta! Du bist ein Feis, vergieb Du mir, daß ich in der rastlosen Jagd nach Erwerb Dich darben ließ an geistiger Nahrung.

Böser Mann, unterbrach ihn Rositta, sich innig an seine Brust schmiegend, nun willst Du mich verspotten, weil ich immer mehr erkenne, wie unwissend ich bin.

Du hastest Recht, meine Theure! seufzte Charley.

Nein, Lieber, ich war eine Narrin und danke Demjenigen, der mir die Augen geöffnet. Es war eines Tages, als zwei vornehme Herren in unseren Laden traten, um einige Antiquitäten zu kaufen.

Der Glende! Der Schaft! rief Charley zornig. Ich blieb erstarret stehen und wagte nicht einzutreten, fuhr Rositta fort.

Und auch Deinem unwürdigen Manne, rief Charley, begeistert ihre Hände küßend. Ist unser James nicht ein Prachtler geworden?

Ich denke, den soll ein Sohn, und wenn er noch so hochgelehrt geworden, stets den Eltern bewahren. Doch wie ist's, Charley, setzte sie lächelnd hinzu.

Stettin, den 10. März 1887.

Table with financial data: Reichs- und preussische Fonds, Lotterie-Ausgaben, Ausländische Fonds, Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien, Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Bank-Papiere, Wechsel-Conto vom 10., Gold- und Papiergeld, Industrie-Papiere, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Table with financial data: Deutsche Eisenbahn-Prioritäten, Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Hypotheken-Certificate, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Table with financial data: Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Hypotheken-Certificate, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Table with financial data: Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Hypotheken-Certificate, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Table with financial data: Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Hypotheken-Certificate, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Table with financial data: Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Dbl., Hypotheken-Certificate, Bergwerk-u. Hüttengehilfschaften, Bau-Disconto in.

Börsenbericht.

Stettin, 11. März. Wetter: schön. Tend. + 3° N. Barom. 28° 5". Wind W.

Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco 158-163 bez., per April-Mai 163,5-163 bez., per Juni-Juli 166,5, 166 G.

Kirchliche Azeigen.

Am Sonntag, den 13. März, predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/4 Uhr.

In der Schloß-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/4 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Der neue Schulkursus am hiesigen vollberechtigten, mit einer Pensionatsanstalt verbundenen Real-Programm

beginnt Montag, den 18. April d. J. Die geringe Schülerzahl in den einzelnen Klassen ermöglicht die eingehendste Berücksichtigung und Förderung jedes einzelnen Schülers.

Verkauf von Alleebäumen.

Aus den städtischen Baumschulen sind zur Frühjahrs-Pflanzung die nachstehend verzeichneten Sortimente Alleebäume durch den Stadtgärtner Kasten (im Kirchhofs-Inspektorenhaus vor dem Königshofe wohnhaft) zu verkaufen, und zwar:

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation.

Winden, Ahorn, eichenblättrige Ahorn, Kastanien, rothblühende Kastanien, Birken, Platanen, Ulmen, Eichen und Ebereschen.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Sommersem. 2. Mai d. J. Schulgeb. 50. A

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Petrus- und Pauli-Kirche.

Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauli-Kirche: Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Stettin, den 8. März 1887.

„Nein, Geliebte, — ich lege diese Angelegenheit vertrauensvoll in Deine Hände und will mit unserem alten Freunde Barwell schon reden.“

Dieser Barwell war der wadere Waffenschmied, welcher dem armen verflochtenen Charley Longfield Unterstützung und Arbeit gewährte, als das Vaterhaus sich ihm und seiner jungen Gattin verschlossen hatte. Es war eine Lieblingsidee der beiden Männer, Kate, die jüngste Tochter Barwell's, mit Charley's einzigem Sohne zu verheirathen, und gewiss ein schweres Opfer. diesem Plane zu entsagen, obwohl die beiden Hauptbetheiligten notwendig davon wissen mußten und sich noch nicht dagegen aufgelehnt hatten.

„Das wäre also abgemacht,“ sprach Frau Rositta, „und so unfählich schwer mir auch die Trennung von meinem einzigen Kinde fällt, so wünschte ich doch, daß er seine Reise nach dem Kontinent auf mindestens ein Jahr ausdehnte und sowohl deutsche, wie auch französische und italienische Städte besuchte, um sich in seiner Kunst zu vervollkommen. Ich hätte gerne ge-

sehen, wenn er die Universität zu Oxford auf einige Jahre besucht.“

„Aber Liebe!“ unterbrach Charley sie verwundert, „was sollte der Junge schließlich mit solcher unmenslichen Gelehrsamkeit anfangen? Für einen tüchtigen Waffenschmied weiß er im Grunde viel zu viel. Ich habe ihm die freie Wahl gelassen, hätte ihn auch meinetwegen studiren lassen, — er wolle's ja nicht.“

„Was meine Vorfahren gewesen, will auch ich sein!“ sagte er stets, und ist dabei geblieben, — zu meiner Freude, wie ich's nicht leugne, da die Longfield's seit Jahrhunderten in ihrem Handwerk berühmt gewesen. O, Rositta!“ setzte er mit einem tiefen Athemzuge hinzu, „wenn ich's noch erleben könnte, daß James unser altes ehrwürdiges Stammhaus erwerben, darin wohnen und eine Familie gründen würde, — mein Glück wäre vollständig!“

„Hoffen wir auf dieses Glück, lieber Charley. Aber was Euer Handwerk anbetrifft,“ fuhr sie nach einer Weile mit stolzem Blick fort, „so verdient es diesen Namen nicht mehr, da schon Du dasselbe zu einer Kunst erhoben und James darin, wie Du selber oft gesagt, ein echter Künstler geworden ist.“

„Ja, das ist er in der That!“ sprach Charley stolz.

„Wenn man nur wüßte, wohin er jetzt seinen Wanderstab gesetzt?“ sprach Rositta dann plötzlich nach kurzem Schweigen.

„Nun, er wird in Deutschland weilen, meine Theure! — Vielleicht in Nürnberg, um die Kunstschätze des Mittelalters zu studiren, oder in Solingen, wo die besten Klinge geschmiedet werden, aber auch beim Onkel Heide in Wien. Hoffentlich bringt er den Charley mit; ich sehne mich darnach, den Sohn meiner guten seligen Mary zu sehen, nachdem es mir leider nicht vergönnt gewesen, sie selber im Leben noch einmal begrüßen zu können.“

„Ja, es thut mir recht leid, daß Deine liebe Schwester so früh von Mann und Kind hat scheiden müssen. Der Tod ist ein erbarmungsloser Geselle, welcher am liebsten die glücklichsten Menschen heimführt und die besten vor der Zeit von den Irigen reißt. O, Charley!“ setzte Frau Rositta, mit feuchten Augen zu dem Gatten aufblickend, hinzu, „wie schwer würde mir ein solches Scheiden fallen!“

„Still, Kind,“ bat er ängstlich; „das wäre auch mein Ende, — ohne Dich weiter zu leben, unmöglich! — — — — —“ rief er, sich rasch fassend, mit lauter Stimme, als in diesem Augenblick geklopft wurde.

Ein schelmisch-beiteres Mädchen Gesicht schaute mit lustigen blauen Augen in's Zimmer und fragte:

„Darf ich eintreten?“

„Komm' nur, liebe Kate!“ lächelte Frau Rositta, ihr die Hand entgegenstreckend. „Wollten sieben zu Dir schicken wegen einer Spazierfahrt. Vielleicht fahren die Eltern auch mit nach Hyde-Park?“

„O, gewiß, Mrs. Longfield!“ rief Kate, „ich komme ja eben deshalb zu Ihnen; Mrs. Spor und Sohn werden auch mit von der Partie sein.“

„Mrs. Spor?“ wiederholte Charley. „So, so, hm, hm, — ja weißt Du, Kate, ich wäre lieber unter uns geblieben. Die Spors sind mir nicht sympathisch.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Königl. Domainenpachtung,
30 Jahre in derselben Hand, 1100 Mrg. groß, guter Boden, getheilt in 2 Vorwerke mit neuen schönen Wohnhäusern, beide Güter 1/2 Stunde von der Station und 1 Stunde per Bahn von Posen entfernt, sind sofort oder von Johannis auf weitere 10 Jahre zu cediren, 60,000 M. erforderlich und Nachweis der landwirtschaftlichen Befähigung. Briefe erbeten unter **W. M. 323** an die Expedition des Posener Tageblattes in Posen.

Grundstück-Verkauf.

Veränderungshalber wünscht eine Dame ihre Gärtnerei nebst Grundstück in einer Kreisstadt sofort zu verkaufen. Kaufpreis 1000 M., Anzahlung 3000 M. Das Haus ohne Garten bringt 300 M. Miete. Der Garten ist circa 3 Morgen groß.

Räheres ertheilt

L. Hartmann,
Schüßlenwirth, Bittow i. Pom.

Böttcherholz.

1/4, 1/2, 1, Anterholz, sowie Böden, 1—1 1/2 stark, schön gearbeitet, hat billig abzugeben

Wronke, Kottke, Böttchermeister.

Wem muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden?
Fürst Bismarck's Worte.

Dazu eignen sich wohl am besten die seit nun 10 Jahren jedem Angriffe widerstehenden, garantiert reinen ungegypsten, gesunden und billigen **OSWALD NIER** schon achten französ. Naturweine. — Hauptgesch.: BERLIN.

Ausfuhr. Preis-Courant gratis u. franco.

Auf der Reise bitte meine Weine auch in jeder Bahnhof-Restoration von 1/2 Lit.-Fl. an (Oswald Nier's „Carafons“ mit Patentverschluss und n. Garantiemarke versehen) unerschütterlich zu verlangen. **NO. 89.**

Central-Geschäft in Stettin:
Kl. Domstrasse 5.

Max Borchardt's
Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,
16—18, Beutlerstr. 16—18, parterre, erste, zweite u. dritte Etage, empfiehlt Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen

Max Borchardt,
16—18, Beutlerstraße 16—18.

Sicheres Mittel gegen Pferde-Kolik

(Krank-, Verstopfungs- und Windkolk), dem Verderben nicht unterworfen, empfiehlt die Flasche (für 8 bis 10 Turen hinreichend) 5 M. nebst Gebrauchs-Anweisung und Verpackung bei Fracto-Zusendung durch das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn die **Abler-Apotheke in Bieren.**

Zahlreiche Atteste liegen vor, wie z. B.:
Das Kollikum hatte in sämmtlichen Fällen den erwünschten Erfolg. Senden Sie mir, bitte, nochmals eine Flasche.

Verbach (Reg.-Bez. Trier). **Klein, Posthalter.**

Prima Delikatess-Schinken,
zum Kochen und Rohessen, mit und ohne Knochen, 90—110 Pf. p. Pfd., feinste Braunschweiger Mettwurst, sowie Cervelatwurst, Leber- und Trüffelwurst. Ferner: Berl. Blut- u. Leberwurst, bei Abnahme von 10 Pfd. 50 Pf. u. 40 Pf., feinstes Braten-schmalz, in Gebinden v. 50 Pfd. & Ctr. 50 Mark, fetten u. mag. Speck von Mecklenburger Schweinen, 60 Mark, empfiehlt und versendet gegen Nachnahme

Louis Müller,
Fabrik f. Wurst- u. Fleischwaaren m. Dampfbetrieb, Berlin NO., Wapmannstraße 13.
Preisliste sende franco.

Gummi-Artikel aller Art,
ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie Gummiwäsche, verwendet gegen Nachnahme

A. H. Theising Jr., Dresden.
Preisliste franco gegen 10 M. Mark.

Aus Bad Stuer in Meckl., den 9. März.
Besuch im Januar und Februar wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, nämlich einige 20 Kurgäste; augenblicklich 24. Anmeldungen für den Frühling reichlich. — Morphiumsucht, Verdauungs- und Nervenleiden und Lungenkatarrh wurden in den letzten Monaten wieder mit gutem Erfolge behandelt. — Prospekte gratis.

G. Bardey,
Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Ziehung 23. März cr. Erste große Pommersche Lotterie

Nächste Ziehung 26.-28. April cr. Geldlotterien von Marienburg und Ulm.

Gewinne:
W. M. 20,000, 10,000, 5000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M.
Liste 20 Pf. extra.

Hauptgewinne:
M. 90,000, 2 x 75,000, 3 x 30,000 etc.
Loose à 2 1/2 M., 1/2 Anth. 1, 20 M., 11 St. 17 M., 1/4 Anth. 1 M., 11 St. 10 M.
(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra.)

Für 10 Mark: 6 Pommersche u. 4 Anth. obiger 2 Geldlotterien

empfehlen und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Rob. Th. Schröder, Stettin, Bank-Geschäft u. General-Debit.
Den Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnlose abzüglich 10 % gegen baar anzukaufen.

Erste große Pommersche Lotterie (Oberwieker Kirche).

2200 Gewinne im Werthe von 60,000 Mark.

1 Gewinn im Werthe von 20000 M.	4 Gew. im Werthe von je 500 M.	2000 M.
1 " " " " 10000 "	5 " " " " 300 "	1500 "
1 " " " " 2000 "	10 " " " " 200 "	2000 "
1 " " " " 1500 "	10 " " " " 100 "	1000 "
1 " " " " 1000 "	20 " " " " 50 "	1000 "

u. i. w. u. i. w.

Ziehung am 23. März d. J.

Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Paquet	Bezeichn.	Preis
21	Handarbeit, 1894er Havana	mittelkräftig	mittel	100 M.
22	1893 u. 84er Havana Handarbeit	groß	mittel	140 "
1	Handarbeit	mittelkräftig	sehr groß	100 "
2	mit feinsten Havana	sehr kräftig	mittel	100 "
3	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	90 "
4	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	85 "
5	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	75 "
6	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	60 "
27	unsortirt, 1893er Havana	qualitätsreich	mittel	70 "
28	Yara	mittelkräftig, pikant	sehr groß	70 "
9	Cuba	sehr kräftig	mittel	55 "
29	Cuba	sehr kräftig	groß	60 "
12	Cuba	arom. mit feinsten Havana	mittel	46 "
7	mit feinsten Havana	mittelkräftig	sehr groß	54 "
8	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	50 "
25	längl., vierseitig gepresst	mittelkräftig	mittel	48 "
10	mit feinsten Havana	mittelkräftig	groß	48 "
11	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	48 "
13	A 10 Stück gebündelt	mittel	klein	35 "
14	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	35 "
15	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	42 "
16	mit feinsten Havana	mittelkräftig	mittel	33 "

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Merkmal der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, aus ansehnlichen Fabriken Brasib. nur mit Handarbeit zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst weichen und feinsten Rohstoffen zu versehen, die Konsumenten zu liefern, und zu vermeiden, wie es bei billigen Fabrikaten häufig vorkommt, daß die Konsumenten zu Schaden kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille, je nach der Preisstufe, gegen den Fabrikanten austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake auszugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unwillkürlich gegen Werthentgeltung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Beförderer in die Lage kommen, ihn nicht zugabene zu behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franco per Nach-nahme. Rücknahme-Gebühren. Rückversenden, wofern jedoch so Pf. extra berechnet werden, & 100 Stück in 10 betriebligen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Verkauf kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Anker-Cichorien
von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**

Anker-Cichorien ist rein.
Anker-Cichorien ist mild bitter.
Anker-Cichorien ist trocken.

Anker-Cichorien ist bestäubt.
Anker-Cichorien ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist würzig.

Anker-Cichorien
ist überhaupt der beste Kaffee-Substitut und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen, Cichorien-Sorten. Anker-Cichorien ist in den meisten Waaren-handlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pf.

Unterzeichnetem empfiehlt zur Lieferung (franco Station) **reinblütiges Angler Vieh,**
als Stiere, Kühe, Stieren und Kälber, in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird amtlich eingebraut und werden schriftliche Certificate beigegeben. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

N. Lausen, Administrator,
Bommerhne-Weierhoffer Gelling (Angeln)

Rist-Kustermann'sche Regulirmantelöfen

vereinigen die Vorzüge größter Reinlichkeit, langer Brau-dauer, gleichmäßiger u. angenehmer Erwärmung der Zimmerluft, möglichster Raumersparnis, leichter Ver-setzbarkeit, wohlfeiler Beheizungs-weise, Geruchslosigkeit, Feuersicherheit und sind zu beziehen durch:

Moritz Schubert, Dresden.

Alle Neuheit in Kaufstempel
Ew. Holthaus
fabricirt
Berlin, Stallschreiber-Str. 14
Agent u. Wiederverkäufer stets gesucht.
Illustr. Preis-Courant gratis u. franco



Mein Weltrauf!!
zerleihen meine seit 10 Jahren fabricirten ersten **Weichseifen**,
1 Mtr. lang, weiß gebohrt, Dugend 24 M., extrafen 80, halblang 20, Brillener 12, Probe 1/2-Duzend gibt ab, nehme Achtung, zurück. **Ilustr. Preisl. franco.**
Die von mir direkt bezogenen Weifen kosten bei Groß-tern und Dreckslein fast das Doppelte.
H. Schreiber, Königl. Hofseifenfabrik, Düsseldorf.

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkennitz
(mit Eisenbahn und Poststation im Kreise Bitterfeld) empfiehlt ihre **innen und außen glasirten Thonrohre** and Façons in allen Dimensionen von höchster Widerstandsfähigkeit.

Futterkrippen, Tröge etc.

Caviar, neu, großk., pr. Ko. 4.25
Etel, Etl., mittelk., „ „ „ „ 5.00
Kiel, Etl., großk., 40—45 pr. Postk. „ „ 3.00
„ „ „ „ „ „ „ „ 3.00
Speckhändler, f., geräuch., delic. „ „ 3.50
Lachsheringe, f., halbb., „ „ „ „ 3.50
Kiel. Sprotten, ca. 2000 27/10, Ko.-Kist. 2.00
Bass, Kronsardiner, f., neue, pic. à 200 pr. P. 2.50
Gelbe-Aal, dick, 1/2 Postk. 1/2, 1/2, Postk. 2.50
Flöschchen, f., pic., ca. 40 pr. P. 3.25
Flöschchen, ger., weisse, flache, pr. Postk. 3.75
Pische Schellf., ausgew. p. Postk. 3.25
Seefische, Seedorf, „ „ „ „ 3.00
Schellf., Seezung, „ „ „ „ 3.25
Vollfr. u. franco per Postnachr. Händler bill. empfiehlt **E. H. Schulz, Altona b. Hamburg. Etabl. 1864.**

Lungen- und Halskrankheiten
Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch meine Mittel nachweislich noch in hohem Stadium heilbar.

Lehrer **Suersen, Hamburg, Albersstr. 2.**

Ein tüchtiger Schmeibemir., erfährt im Maschinenbau und Kleingeräth, welcher 9 Jahre auf einem Gute thätig gewesen, sucht Stellung. Derselbe würde auch eine Schmeibe oder Gastwirthschaft auf dem Lande übernehmen. Gesl. Offerten unter **W. B.** in der Exped. d. Bl. Kirchplatz 3, erbeten.

Suche zum April d. J. für mein Material-, Destillations- und Eisengeschäft einen **Lehrling.**

Bärwalde i. Pom. **Joh. Jarnow.**

Eine leistungsfähige Chemiker **Trifotagen-Fabrik**
sucht per bald einen routinirten **Reisenden**
zu engagiren. Nur Herren mit Ja. Referenzen, welche bei der betreffenden Kaufschaft eingeführt sind und denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich melden unter **M. V. 1070 „Jubiläumblatt“, Chemnitz.**